

1998 : ein Jubiläums- und Gedenkjahr

Autor(en): **Schenker, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **75 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1998 – ein Jubiläums- und Gedenkjahr

Abt Lukas Schenker

Das Jahr 1998 ist in der Schweiz ein mehrfaches Jubiläums- und Gedenkjahr, das unterschiedliche Gefühle wecken kann. Nicht zuletzt die Schweizer Katholiken haben hier teilweise ein gebrochenes Verhältnis zu den Ereignissen, an die erinnert werden soll.

1648 – 350 Jahre seit dem Westfälischen Friedensschluss nach dem 30jährigen Krieg: Die Eidgenossenschaft wurde völkerrechtlich vom Deutschen Reich gelöst, nachdem sie schon seit langem ihre unabhängige Souveränität praktiziert hatte. Anlass zum Nachdenken im Zeitalter der europäischen Einigung?

1798 – 200 Jahre seit dem Einmarsch der französischen Revolutionsheere und Beginn der Helvetischen Republik. Unbestritten ist, dass die Helvetik den Schweizern positive Er rungenschaften und Freiheitsrechte gebracht hat, auf die wir heute sicher nicht verzichten möchten. Gleichzeitig wurde aber das Land mit Krieg und militärischer Fremdbesatzung überzogen, und die angeblich endlich ins

Land gebrachte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit (an sich gut neutestamentlich-christliche Begriffe!) wurden mit Füßen getreten. Dabei wollte sich der Staat auch die katholische Kirche völlig unterwerfen; insbesondere wurden die Klöster aufgehoben. Sollen darum die Schweizer und Schweizerinnen und im besondern unter ihnen die Katholiken deswegen jubilieren und sich in Feststimmung versetzen?

1848 – 150 Jahre neuer Bundesstaat. Nach vorausgegangenen Freischarenzügen als radikale Antwort auf die (gewiss provokative) Berufung der Jesuiten nach Luzern und dem Sonderbundskrieg hatten die katholischen Kantone und die kirchlich gesinnten katholischen Politiker wenig bis nichts zu sagen bei der Konstituierung des neuen Bundesstaates. Hinzu kommt, dass die sicherlich gemässigte, neue Bundesverfassung die Katholiken diskriminierte mit den Ausnahmebestimmungen, die dann bei der Totalrevision 1874 während des Kulturkampfes noch verschärft wurden. Beachtenswert bleibt aber, dass sich die Katholiken relativ rasch mit den neuen politischen Gegebenheiten abgefunden haben und sich konstruktiv, wenn auch sich für die eigene Sache wehrend, in den neuen Bundesstaat zu integrieren suchten. Grund zum Jubilieren? Ja und nein!

Das Jahr 1998 ist aber auch ein Gedenk- und Jubiläumsjahr für das Kloster Mariastein.

1648 – 350 Jahre Kloster Beinwil-Mariastein. Nachdem das Kloster Beinwil um die Mitte des 16. Jahrhunderts ausgestorben war, aber dank der Initiative der Solothurner Regierung und mit Hilfe der Klöster Einsiedeln und Rheinau dort 1589 wieder Benediktiner ein-

gezogen waren, verlegten die Mönche ihr Kloster am 13. November 1648 nach Mariastein. Zuvor waren bereits 1636 die ersten Benediktiner aus dem Passwang-Kloster zur Betreuung der Wallfahrt in den «Stein» gekommen und hatten die Vorbereitungen zur Übersiedlung des Klosters getroffen. So dürfen wir also am 13. November 1998 auf 350 Jahre Kloster Mariastein zurückschauen. Ganz gewiss Anlass zum Danken und Feiern!

1798 – Einmarsch der französischen Heere in die Schweiz, ein trauriges Gedenkjahr für das Kloster Beinwil-Mariastein. Denn im Zusammenhang mit der Französischen Revolution und der Helvetik wurde das Kloster aufgehoben; die meisten Mönche wurden zuvor schon vertrieben, die Klosterbesitzungen verstaatlicht, dann teilweise verkauft und verpachtet; Klosteranlage und Kirche erlitten Verwüstungen und Schaden und die Marienwallfahrt fand ein gewaltsames Ende. Das Gnadenbild hatte man vorsorglich in Flüh in Sicherheit gebracht. Kein Grund zum Jubilieren, hingegen zum Danken, weil Gott das Kloster auch durch diese Prüfungszeit hindurch gerettet hat und es 1802 wieder erstehen konnte!

Jubiläen sind da, nicht um sich selber zu feiern, sondern um sich auf den Ursprung zu besinnen und Gott zu danken für seine Vorsehung und sein hintergründiges Wirken durch all die Jahrhunderte hindurch. Das Kloster in Beinwil und in der Fortsetzung in Mariastein hat im Verlaufe seiner rund 900jährigen Geschichte viel Schweres und Existenzbedrohendes durchgemacht. Darum ist es eigentlich erstaunlich, dass es heute noch existiert. Zugleich soll unser Kloster-Jubiläum auch Anlass sein, mit Gottvertrauen den Weg weiter in die Zukunft zu gehen und so das überlieferte Erbe als Auftrag in die kommenden Zeiten hinüberzutragen.

Zu gegebener Zeit werden wir auf das Klosterjubiläum zurückkommen und das Programm bekanntgeben.

Nachrichten aus dem Kloster

Der auf den 13. September 1997 ausgeschriebene «Tage der Kulturgüter/Tag des offenen Denkmals», der die Möglichkeit bot, Räumlichkeiten im Kloster Mariastein zu besichtigen, die für gewöhnlich der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind (vgl. Mariastein 7/79, S. 166), lockte für die drei Gruppenführungen über 150 Interessentinnen und Interessenten an. Unter den Besuchern befanden sich auch die neue solothurnische Regierungsrätin Ruth Gisi und der kantonale Denkmalpfleger Dr. Samuel Rutishauser.

Nach zwei Jahren berufsbegleitender Ausbildung hat Br. Gerold Bütler anfangs Oktober die Eidgenössische Berufsprüfung für Hauswarte mit gutem Resultat bestanden. Dazu gratulieren wir ihm herzlich. Nun wird er sein Wissen und Können einsetzen als Hauswart der ganzen Klosteranlage. Dazu wünschen wir ihm viel Kraft und Ausdauer.

In den Tagen vom 20.–24. Oktober 1997 nahmen wir uns Zeit für die jährlichen Konvents-exerzitien. Dazu hatten wir P. Christoph Müller aus dem Kloster Einsiedeln eingeladen, uns mit seinen Vorträgen zu begleiten. Wir danken ihm herzlich für diesen Dienst und hoffen, dass seine Impulse in diesen Tagen uns durchs Jahr wieder begleiten und unsere Gottesbeziehung vertiefen.